№ 51. Inowraclaw, Montag, den 2. Juli 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Fünfter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 29. Juli. Die Armee des Kronprinzen ist im siegreichen Vorrücken geblieben. Das fünfte preußische Armeekorps unter General Steinmetz, welches am 27sten nach hartem Kampfe das österreichische Corps Ramming auf Josephstadt zurückgeworfen hat, ist gestern von Neuem gegen den Feind vorgegangen. Es hat ihn nach blutigem heißem Kampfe zum Rückzuge gezwungen und neue Trophäen erbeutet. Das fünfte Armeekorps hat mit heldenmüthiger Tapferkeit gefochten, seine Verluste sind nicht gering. Das Gardekorps hat das österreichische zehnte Corps Gablenz, welches am 27sten einem preußischen Corps bei Trautenau gegenüberstand, gestern mit großer Energie angegriffen und nach hartnäckigem Gefecht total geschlagen, mehrere tausend Gefangene, Geschütze, Gewehre, Bagage, Munitions-Wagen und anderes Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen. Die Ermattung der Truppen, die mit unübertrefflicher Bravour gefochten, rettete den Feind vor gänzlicher Vernichtung.

Myslowitz, 27. Juni. Heute Morgen 1 Uhr 45 Minuten ertönte das Alarmsignal, dem präcise 2 Uhr der Ausmarsch unserer, aus 6 Compagnien Infanterie zweiten Aufgebots bestehenden Garnison folgte, welche unter Zurücklassung der ausgestellten Posten, der Feldwache und dergl. in der Stärke von ungefähr 320 Mann die, von dem seichten Przemzaflusse bei Brzenskowitz gebildete Grenze zu Rekognoszirungszwecken überschritt. Man stieß auf ca. 800 Mann Oesterreicher, Infanterie und Kavallerie, die en carré aufgestellt, bis zum vollständigen Schlusse des Gefechtes in strengster Defensive verharrten; eine Attaque und dergl. fand nicht statt. Das gegenseitige Gewehrfeuer war heftig, Preußischerseits sind fünf, zum Theil schwere Verwundungen (keine Tödtungen) zu beklagen. Auch einzelne Oesterreicher konnte man stürzen sehen, doch ist die Zahl der drüben eingetretenen Verwundungen hier nicht bekannt.

Ueber die Capitulation der hannoverschen Truppen liegen heute nähere Mittheilungen vor: Nachdem am 27. die hannoversche Armee ein ernsthaftes Gefecht mit den Truppen des Generals v. Flies bestanden, schickte der König von Hannover den General Arnschild in das Hauptquartier des Generals v. Flies, um neue Verhandlungen einzuleiten. Der beauftragte demzufolge seinen Generaladjutanten, den Generallieutenant Frhrn. v. Manteuffel die Verhandlungen zu führen und den hannoverschen Truppen in Ansehung ihrer tapferen Haltung folgende Bedingungen zu gewähren: a) der König von Hannover mit dem Kronprinzen und beliebig auszuwählendem Gefolge nehmen ihren Aufenthalt nach freier Wahl außerhalb des Königreichs Hannover. Des Königs Privatvermögen bleibt zu dessen Verfügung. b) Offiziere und Beamte der hannoverschen Armee versprechen auf Ehrenwort gegen Preußen nicht zu dienen, behalten Waffen Gepäck und Pferde, sowie demnächst Gehalt und Competenzen, und treten der Administration des Königreichs Hannover gegenüber in dieselben Rechte und Ansprüche, welche ihnen bisher der hannoverschen Regierung gegenüber zugestanden. c) Unteroffiziere und Gemeine in der königl. hannoverschen Armee liefern Waffen, Pferde und Munition an die von dem Könige von Hannover zu bestimmenden Echelons mittelst Eisenbahn in ihre Heimath mit dem Versprechen gegen Preußen nicht zu dienen. d) Waffen, Pferde und sonstiges Kriegsmaterial der hannoverschen Armee werden von beauftragten Offizieren und Beamten an preußische Commissare übergeben. — Diese Bedingungen sind von dem Könige von Hannover angenommen worden.

In **Trautenau** (Böhmen) sollen die Einwohner heißes Wasser, brennende Pechkränze und Steine auf unsere einrückenden Truppen geworfen haben. Die Stadt wurde deshalb beschossen. Hinter Trautenau sind ein paar Dörfer in Feuer aufgegangen.

Die beiden Tage des 27. und 28. sind auf dem böhmischen Kriegstheater von wiederholten großen und blutigen Zusammenstößen erfüllt gewesen, die am 27. noch kein entscheidendes Ergebniß hatten, am 28. aber mit dem Siege der Preußen endeten. Das Schlachtfeld, auf dem die Armee des Kronprinzen kämpft, ist leicht beschrieben. Die Südgrenze Schlesiens läuft in einer ziemlich geraden Linie, welche nur durch das hervorspringende längliche Viereck der Grafschaft Glatz unterbrochen wird. Dieses Viereck bildet natürlich zwei vorspringende Winkel, und der westliche von beiden ist es, der uns hier interessirt. Es ist der Bezirk von Braunau, der sich (jedem Touristen durch die Adersbacher Felsen bekannt) wie ein Zipfel nach Schlesien hinunter biegt und von beiden Seiten von preußischem Gebiete eingeschlossen ist. So ziemlich an der äußersten Basis dieses einspringenden Distrikts sind die

Feuilleton.

Der Spieltisch Peter des Großen.

1.

Kein Badegast Karlsbads war dadurch geweckt worden, daß es Nachts in der Werkstätte des Tischlermeisters Michael Koser gebrannt hatte. Einige Hölzer zum Fournieren, welche trocknen sollten, hatten zu glühen angefangen und die Gluth sich einem Haufen Späne mitgetheilt. So war das Feuer entstanden. Der Rauch, der durch ein Riß in der Decke in das Zimmer des Tischlers, das unmittelbar über seiner Werkstätte gelegen war, empordrang, hatte diesen frühzeitig genug aus seinem ohnehin sehr leichten Schlaf geweckt, und mit Hülfe der Hausgenossen war der Brand gelöscht worden, ehe er noch um sich zu greifen vermocht. Es war dabei außer jenen Hölzern nichts verbrannt, als ein kleines dreieckiges Tischchen. Am Abend desselben Tages aber war Michael Koser auf dem Dachboden seines Hauses todt gefunden worden. Er hatte sich mehre Stiche in den Hals gegeben. Nun erst machte der Vorfall Aufsehen, und man sprach allgemein, der Verlust dieses kleinen Tischchens habe den Unglücklichen zu dieser That getrieben. Allein nur Wenige wußten, was es damit für ein näheres Bewandtniß habe. In der That aber knüpfte sich für den Mann an den Tisch eine Reihe der verhängnißvollsten Handlungen, die es Jedem, der ihn gekannt, klar sein lassen mußten, daß er dessen Verlust nicht zu überleben vermocht.

Zehn Jahre beiläufig waren es, da stand Michael Koser dem reichen Tischlermeister Löhner noch als Gesell. Michael war, was man sagt, ein hübscher Mensch; hoch schlank gut gewachsen, in den Dreißiger. Sein Gesicht etwas bleich und hager, hatte einen scharfen, beinahe interessanten Ausdruck; sein schwarzes Haar nach damaliger Art hinten kurz geschnitten, hing an beiden Schläfen in zwei einwärts gedrehten Locken herab. Die dunklen Augen verliehen seiner Physiognomie etwas, was fesseln, wenn auch keine Neigung erwecken konnte. Und das mit Recht. Der Gesell war hartherzig jäh, verbissen, und leidenschaftlich gewinnsüchtig. Er hatte keine Freude, suchte keine Erholung, haßte Jeden, der über ihm stand und beneiden konnte, vornämlich aber seinen Meister, wenn auch nur darum, weil er sein Herr war, dabei glücklich, mit Haus, Familie und Gütern gesegnet, während er selbst arm, unfrei, noch dazu mit einem Kinde belastet da stand, das ihm außerehelich zu Theil geworden und das er nach dem Tode der Mutter bei einer Wittwe in die Pflege hatte geben müssen. Löhner, bei aller Gemüthlichkeit ein heller Kopf, durchsah den Koser. Allein er behielt ihn, weil er ein intelligenter, trefflicher Arbeiter war.

Eines Nachmittags arbeitete Koser eben in Gemeinschaft mit einem Kameraden, Namens Keil, als der alte Hofrath Krusius, ein langjähriger Besucher des Bades, der mit Löhner sich gern unterhielt, nachdem er Mancherlei in der Werkstätte besichtigt, mit ganz großer Aufmerksamkeit vor einem kleinen Tischchen stehen ließ."

„Ist das Tischchen dort", fragte er, „nicht von der Wittwe zu „den drei Heimen," der Möhring?"

„Wohl!" erwiederte Löhner gleichgiltig.

„Wie hoch schätzen Sie es?" fragte der Hofrath weiter.

„Wie hoch? So viel als Brennholz daran ist," antwortete der Tischlermeister mit geringschätzigem Lächeln. „Ein altes, wurmstichiges, leckes Tischchen aus gebräuntem Eichenholz; ein Spieltisch, übrigens von absonderlicher Konstruktion! An den drei Seiten Vertiefungen für Spielmarken, und in den drei Winkeln Treff Aß, Pick Aß und Carreau-Sieben ausgeschnitt und farbig eingelegt. Die drei Beine bilden, wie man es nennt, ein Paternoster. Das eine davon ist übrigens in der Mitte gebrochen. Es mag zwanzig Kreuzer werth sein und die Reparatur wird wohl beinahe halb so viel kosten!"

Preußen bei Liebau westlich und bei Nachod östlich vorgegangen und haben so gleich den Braunauer Distrikt abgeschnitten und die große Straße nach Josephstadt zu erreichen gesucht, was ihnen auch am 28. gelungen ist, denn durch die Einnahme von Skalitz hat das 5. Armeekorps den Uebergang auf das rechte Ufer der Aupa gewonnen und sich die Straße nach Josephstadt geöffnet. Der Kampfplatz des Gardekorps befindet sich nordwärts von Skalitz im oberen Aupa-Thale. [illegible] am Weigelsdorfer Wasser liegt eine Meile in südwestlicher Richtung von Trautenau. Eipel, welches die Depesche aus Libau d. d. 29. früh erwähnt, auf der Hälfte des Weges zwischen Trautenau und Nachod, und durch diesen Sieg ist die Absicht der Oesterreicher, das Gardekorps und das 5. Armeekorps zu trennen, vereitelt; im Gegentheil müssen beide ihre Vereinigung in der Gegend von Skalitz vollzogen haben, während der Kronprinz seine Rechte dem Prinzen Friedrich Karl reicht. Nimmt man Gicin als ungefähr in der Mitte gelegen und ein wichtiger Knotenpunkt, für den Ort an, wo etwa beide Armeen zusammen treffen konnten, so sind von Pilnikau (auf dem rechten Flügel der kronprinzlichen Armee) etwa 5 Meilen, von Turnau und Münchengrätz, wo Prinz Friedrich Karl und General Herwarth stehen, ungefähr 3 Meilen bis zu demselben Punkte. Was den Prinzen Friedrich Karl betrifft, der allerdings wohl nicht die Hauptmacht des Feindes gegen sich hat, so ist sein Vorrücken ein sehr rasches, Münchengrätz liegt an der Iser und der Prag-Karlup-Turnauer Eisenbahn, halbwegs zwischen Jungbunzlau. Fürstenbruck ist etwa eine Meile südöstlich von Münchengrätz. Das letztere ist von Prag etwa 10 Meilen entfernt.

Ueber das Gefecht bei Langensalza sind im Publikum mancherlei falsche Gerüchte verbreitet worden. — Zur Feststellung des Sachverhältnisses muß wiederholt werden, daß General Flies die Nachhut der auf Tennstädt abziehenden Hannoveraner mit Energie angegriffen, die Höhen von Langensalza erstürmt und den Feind mit Verlust zurückgeworfen hat. Als das auf Tennstädt abziehende Gros der Hannoveraner sich dadurch in seinem Rücken empfindlich bedroht sah, machte es Front und entwickelte seine gesammten Streitkräfte gegen die Truppen des Generals Flies. Dieser beschloß, einem um das Dreifache stärkeren Feinde gegenüber die genommene Position zu räumen. Seine Truppen zogen sich in völliger Ordnung zurück. Von einer **Niederlage** ist nicht die Rede. Der rühmliche Kampf, welchen 6000 Preußen gegen 18—20,000 Hannoveraner mit starker Artillerie und Kavallerie bestehen mußten, hat freilich auch den Unsrigen blutige Opfer gekostet, doch wurden diese unvermeidlichen Verluste schon durch den Vortheil aufgewogen, daß die abziehende hannöversche Armee endlich zum Stehen gebracht ward.

Die wiener „Presse" meldet: Aus dem Lager unserer Bundesgenossen kommt uns eine wichtige Mittheilung zu. Prinz Karl von Baiern hat sein Hauptquartier nach Schweinfurt verlegt. Somit steht es außer Zweifel, daß die Aufstellung der baierischen Armee an der Main-Linie bereits vollständig beendet ist. Da das 8. Bundes-Armeekorps auch complet ist, so dürfte das allgemeine Vorrücken der Bundestruppen nicht mehr lange auf sich warten lassen. In Württemberg ist der Aufruf der zur Verjüngung gestellten landwehrpflichtigen Mannschaft der dritten und vierten Altersklasse des ersten Aufgebots ergangen, sich zum Landwehrdienst bereit zu halten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Der König nahm beim Abgange zur Armee auf dem schlesischen Bahnhofe Abschied von der Königin, welche allein in Berlin bleibt.

Gestern prangten die Hauptstraßen Berlins im Fahnenschmuck, wie an den Tagen, in welchen die Einnahme der düppeler Schanzen und der Insel Alsen verkündet worden. Nach dem Bekanntwerden der Depeschen aus Gotha, Reinerz und Nachod wurden unter den Linden, in der Wilhelms- und Leipzigerstraße an den Häusern, an welche man es zu sehen gewohnt ist, preußische Fahnen und Flaggen aufgezogen, denen in andere Straßen deutsche Fahnen folgten. Zahlreiche Massen sammelten sich vor dem Palais des Königs, stimmte dort die preußische Nationalhymne an, und brachten dem Könige Lebehochs, denen solche auf den Kronprinzen folgten. Der König erschien in Begleitung des Hrn. v. Hülsen auf dem Balkon und ließ durch den Letztern die Siegesnachrichten verlesen. Die Worte, welche der König darauf an das versammelte Volk sprach, verhallten unter dem endlosen Jubel, so daß er sich darauf beschränken mußte, nur mit der Hand zu grüßen.

Der Erbprinz von Augustenburg ist am 23. über München nach Wien gereist.

Der General der Infanterie v. Werder (zuletzt während der polnischen Revolution Kommandeur des kombinirten preußischen Armeekorps), wird Generalgouverneur von Kurhessen.

Dresden. Das hiesige „Journal" theilt mit, daß die preußischen Behörden die Befestigung Dresdens beschlossen haben. Hierbei werde jedoch mit möglichster Schonung privater Verhältnisse verfahren werden.

Die „Dresdner Nachrichten" widerrufen ihre Mittheilung von der bereits erfolgten Abreise der Gesandten zu dem Könige nach Teplitz.

Dem „F. J." schreibt man aus Wien, FZM. v. Benedek habe sich in der letzten Versammlung des Kriegsrathes geäußert, es sei ein Verräther in der Versammlung, der den Preußen den entworfenen Operationsplan mitgetheilt, und er müsse deshalb von dem ersten ursprünglichen Entwurf Umgang nehmen. Man geht sogar so weit, Namen zu nennen! Ein hoher Stabsoffizier versicherte, die letzten Bewegungen der Preußen zeigten, daß sie vom Operationsplane der Oesterreicher Kenntniß hatten. (Das ist das beste Zeugniß für die Zweckmäßigkeit der preußischen Operation.)

Gotha, 29. Juni. Es heißt, der **König** und der **Kronprinz** von **Hannover** haben ihr **Ehrenwort** verpfändet, in diesem **Kriege nicht gegen Preußen** zu **kämpfen**, ebenso die hannoverschen Offiziere, welche die Seitengewehre behalten; die Mannschaften sind entwaffnet und sollen in die Heimath entlassen werden. Kriegsmaterial, Munition werden den Preußen übergeben.

Frankreich.

Der „N. fr. Pr." gehen über Paris neue Mittheilungen über die Haltung Frankreichs zu Oesterreichs zu, welche die Eröffnungen, die der Herzog von Gramont dem Grafen Mensdorff gemacht haben soll, wesentlich ergänzen würden. Demnach sollen in der letzten Zeit „confidentielle Eröffnungen" zwischen dem Tuilerienkabinete und jenem von Wien stattgefunden haben, bei welchem ersteres erklärte, „Frankreich gedenke zwar eine strikte und sogar wohlwollende Neutralität gegenüber Oesterreich in dem Kampfe desselben mit Italien zu beobachten. Frankreich würde sich aber genöthigt se-

---

„So! Zwanzig Kreuzer?" erwiederte der alte Hofrath sinnend. So viel ungefähr rieth ich, als der selige Möhring mir es zeigte. Ich wohnte damals in den „drei Helmen". Der aber lachte mir in's Gesicht und sagte: Zwanzig Gulden könnten Sie mir herlegen, den Tisch bekommen Sie nicht!"

„Er war wohl ein rechter Narr!" meinte Löhner lachend.

„Und nicht für vierzig Gulden sei es ihm feil, meinte Möhring", erzählte der Hofrath weiter; „denn — wissen Sie auch von wem dieser Tisch herrührt? So was gibt es in der ganzen Welt nicht mehr! Es ist der Tisch den Peter der Große eigenhändig gezimmert hat, als er im Jahre 1711 einen Theil des Winter in Karlsbad zubrachte."

Koser und Keil hielten in ihrer Arbeit einen Augenblick inne und betrachteten den Tisch mit Aufmerksamkeit. Koser besonders, der einiges gelesen hatte, fixirte ihn mit Interesse. Auch Löhner war einen Augenblick ernsthaft geworden. Bald aber sagte er:

„Larum, larum! das ist eine Geschichte vom alten Möhring! Das Möbel mag aus dem Hause auf der alten Wiese stammen, in welchem Peter der Große gewohnt hat. Er mag einmal daran gespielt haben. Allein, daß er selbst es verfertigt — das glaub' ich nimmer! Für die Arbeit eines Kaisers, so schlecht das Ding auch sonst gemacht ist, ist es doch noch immer viel zu geschickt hingestellt."

„Ihr zeigt dadurch nur, lieber Löhner," erwiderte Krusius, „daß Ihr kein Geschichtskenner seid. Peter der Große war in jedem Handwerke wohl erfahren. In Saardam war er Schiffsbauer. Warum sollte er nicht auch einen Tisch haben machen können? War er auch ja Drechsler, und eine elfenbeinerne Dose, die er hier gedreht, ist noch im Prager Museum. Er war zwei Jahre nach einander hier, blieb mehre Monate, und Karlsbad war damals ein trauriger und öder Ort. Er liebte das Spiel und konnte vielleicht einen Tisch, wie er ihn wünschte, nicht finden. Warum sollte er nicht versucht haben, sich selbst einen zu fabriziren? Der Möhring hat den Tisch, in dem Haus, darin der Czar wohnte, vorgefunden. Wer beweist, daß er ihn nicht gemacht? Und da ist es nun immerhin möglich, daß ein Russe, wenn man die Sache ihm recht vorstelle, oder irgend ein Raritäten-Sammler, zehn, ja auch zwanzig Dukaten für solch ein Ding geben würde. Ich habe das schon der Wittwe Möhring gesagt. Aber das Weibervolk! Mein Gott! Die Möhring lachte mich aus. Sie sagte, sie hänge nur an dem Tischchen, weil ihr seliger Mann es so sehr in Augenschein gehalten. Und weiter, sei es nur ein altes Rumpelkammerstück.

„So? aber ihn selbst hat sie schlecht in Ansehen gehalten, die Hexe!" lachte Löhner. „Gehalten hat sie es übrigens mit Vielen, und sagt vielleicht wohl heute nicht nein, wenn einer käme! Herr Hofrath, lassen Sie sich mit solchen Weibern nicht zu viel ins Plaudern ein!"

Die Beiden gingen lächelnd in die anstoßende Stube.

Am Abend desselben Tages sagte Koser zu seinem Meister: „Ich habe das Tischchen reparirt. Wenn es Euch recht ist, will ich es hintragen zu Möhring."

„Sie schickt schon darnach selber," meinte Löhner.

„Ich gehe ohnehin zum Schlosser," entgegnete Koser, „da komme ich vorbei."

„Nun, wenn du willst, in Gottes Namen!" meinte Löhner. Und die Platte des Tisches mit einem Tuche abstaubend, sagte er schmunzelnd: „Alles dies Möbel hat ein Kaiser gemacht? Wer glaubt, wird selig!"

„Was soll ich für die Reparatur fordern?" fragte Koser mit unsicherem Blicke, welcher eine tiefe Erregung verbergen sollte.

„Ei was!" meinte der Tischlermeister, „mag sie zehn Kreuzer zahlen!"

(Fortsetzung folgt.)

---

denn aus dieser Neutralität herauszutreten, wenn seine eigenen Interessen verletzt würden. Dies würde in indirekter Weise geschehen, sobald Oesterreich einen rein definitiven Krieg aufgeben und die eventuelle Wiedererlangung der Lombardei anstreben wollte, da die Lombardei 1859 von Frankreich erobert und von diesem tauschweise gegen Nizza und Savoyen abgetreten worden sei, welch' letztere nunmehr französische Provinzen bilden." Diese Eröffnungen, fügt der pariser Gewährsmann der „Presse" bei, seien drei Tage früher als die italienische Kriegserklärung notificirt worden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Es werden fortan Privat-Packereien zur Beförderung an die im Felde stehenden mobilen Truppen unter folgenden Bedingungen angenommen: 1) Die Packete dürfen nur Bekleidungsstücke, Ausrüstungsgegenstände, Wäsche, Stiefeln und dergleichen, nicht aber Eßwaaren enthalten. 2) Zu dem einzelnen Begleitbriefe darf stets nur ein Packet gehören; dasselbe kann bis zu 15 Pfund schwer sein. 3) Der Begleitbrief muß genau ergeben, zu welchem Armeecorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Compagnie (oder sonstigem Truppentheile) der Adressat gehört, welchen Grad und Charakter, oder welches Amt derselbe bei der Militair-Verwaltung hat. 4) Die Verpackung der Sendung muß eine haltbare, feste sein. Die Signatur kann aus einigen Buchstaben bestehen. Am Besten ist eine gute Verpackung in Wachsleinen, gehörig vernäht und versiegelt, mit aufgenähtem Leinen, worauf der Name des Empfängers und die Benennung des Truppentheils, bei welchem derselbe steht, als Signatur deutlich ausgeschrieben sind. Bei der Transportweise, wie sie im Felde nur stattfinden kann, empfiehlt sich nicht die Anwendung von Kisten; unförmliche Kisten sind als Privat-Päckereien gänzlich ausgeschlossen. 5) Eine Angabe des Werthes ist nicht zulässig, ebenso wenig die Entnahme von Postvorschuß. 6) Der Absender muß sich auf dem Begleitbriefe — möglichst auf der Rückseite desselben — nach Namen und Wohnort nennen. 7) Das Porto beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung für jedes Pfund 1 Sgr.; als geringster Satz wird der Betrag von 5 Sgr. erhoben. 8) Diese Gebühr muß vom Absender bei der Postaufgabe frankirt werden.

— In Bezug auf den Verkehr durch Post-Anweisungen veröffentlicht der „St.-Anz." folgende neue Bestimmungen: 1) Die Formulare zu den Post-Anweisungen werden nach dem Verbrauch der jetzigen Bestände mit einem Coupon versehen, in welchem der Absender seinen Namen und Wohnort, so wie den Geldbetrag der Zahlung angeben, auch das Datum eines Briefes oder einer Rechnung, die Litera, das Folium und die Nummer eines Conto's oder Belages, so wie ein Aktenzeichen einrücken kann. Den Coupon kann der Adressat von der Post-Anweisung abtrennen und als Belag an sich behalten. 2) Werden in dem Coupon, außer den nach Vorstehenden zulässigen Angaben, sonstige Mittheilungen auf der Vorder- oder Rückseite gemacht, so ist von dem Absender, außer der Post-Anweisungsgebühr, noch das tarifmäßige Briefporto durch Aufklebung von Freimarken zu entrichten. 3) Die Post-Anweisungsgebühr beträgt vom 1. Juli 1866 ab im internen preußischen Postverkehr: a) bei Zahlungen unter und bis 25 Thaler: zwei Silbergroschen, b) bei Zahlungen über 25 bis 50 Thaler: vier Silbergroschen.

× — Die erste Heuernte, vom besten Wetter begünstigt, ist beendet; das Ernteresultat ist ein äußerst befriedigendes. Auch der Rübsen ist in diesen Tagen eingeerntet, der Ertrag wird wohl nichts zu wünschen übrig lassen, nur klagen die Producenten über den billigen Preis, da die Kaufleute noch nicht einmal 2 Thlr. pro Scheffel notiren wollen.

+ Strzelno, 28. Juni. Die Urwahlen haben ein voraussichtliches Resultat herbeigeführt. Die hervorgegangenen Wähler sind als liberal, zum Theil als oppositionell bekannt, doch gehört ein großer Theil derselben der polnischen Nationalität an.

Der gestrige Bettag wurde angemessen gefeiert, doch müssen wir besonders die Andacht der jüdischen Gemeinde hervorheben, die Herr Rabbiner J. Stern durch Auswahl passender Psalmen und eine den Zeitverhältnissen sich genau anschmiegende Predigt, welche die Versammelten, darunter viele anwesende Andersgläubige bis zu Thränen hinriß, leitete.

× Gnesen. In voriger Woche wurde der Chaussee-Aufseher in Jankowo bei Gnesen in einem Wirthshause erschlagen. Er wollte die mit dem Gastwirth zankenden Gäste zum Frieden bringen, weshalb sie ihn mit Knütteln derart tractirten, daß er in Folge dessen ein Opfer der Wuth wurde.

Elbing. Der „N. E. A." enthält folgendes Eingesandt: Auch bei der letzten Urwahl fehlte Hr. Agathon Wernich, Redakteur und Verleger der (conservativen) „Elbinger Anzeigen". Woher kommt es, daß genannter Herr in seinem Organe jeden Urwähler aufforderte seine Pflicht zu thun, und die eigene Pflicht vergaß?

Niemals hat das verkehrte Sprüchwort: „Richtet Euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten" einen treffenderen Belag gefunden. [illegible]

Sächsisches Kriegs- und Sturm-Lied.

Hurrah! un jetz'e ahf Braissen los,
Te Säbel sein keschliffen;
Von uns kriegt es den ersten Stoß,
Wird nur in Wien kepfiffen;
Mer waten turch Morast und Schnee,
Wenn's nöthig wird, Herrjemersche,
Und pliep'n mer auch trin Teeben —
Nu äben.

Uns glänzt voran im Ruhmesschein
Herr Beust, tar racheplutig,
Wenn mer doch kleene Kerlchen sein,
Mer kehen druf toch muthig
Itzt lauf nich fort, tu Braisse, steh'!
Tie Sachsen kommen! Herrjemersche!
Zum Schutz schon überkäben,
Nu äben.

Mer werden uns für ten Scantal
Zu revanchiren wissen,
Taß uns tie Braissen tazumal
Aus Holstein rauskeschmissen.
Ten Staatsschatz hot der Finanzier,
Tem Königstein, Herrjemersche!
Zum Schutz schon überkäben,
Nu äben.

Kleich hinter uns kommt Baiern noch,
Hannover und tie Schwaben;
In Schleswig schrein mer: „Vivat hoch!
Der Braisse solls nicht haben!"
Was kommt noch von der ledern'n Höh'?
's is Bückeburg, Herrjemersche!
Kein Braisse pleibt am Läben,
Nu äben.

Auflösung des Räthsels in Nr. 50 d. Bl.
„Das Herz."

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Heerespflichtigen, welche in den Jahren 1843 bis einschließlich 1835 geboren und in den Jahren 1865 bis einschließlich 1857

1. zur Armee-Reserve,
2. zum Train, oder zum Dienst als Handwerker,
3. zur Ersatz-Reserve designirt worden, oder
4. disponibel geblieben sind

werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer betreffenden Militär-Papiere, sogleich, spätestens aber **bis zum 4. Juli** im Polizei-Büreau, Behufs Eintragung in die Stammrollen zu melden.

Die unterlassene Meldung würde unter Umständen die vorzugsweise Einstellung zur Folge haben.

Inowraclaw, den 29. Juni 1866.

Obwieszczenie.

Do wojska obowiązani, którzy w latach 1843 do włącznie 1835 urodzeni w latach 1865 do włącznie 1857

1. do rezerwy armii,
2. do trenu lub do służby jako rzemieślnik,
3. do rezerwy kompletowanie przeznaczeni zostali, lub
4. do dyzpozycyi pozostali

wzywają się niniejszém, aby się pod okazaniem swych papiorów wojskowych natychmiast a najpóźniej aż

do dnia 4go Lipca rb.

w biórze policyi celem ich zaciągnięcia w rolę wojskową, meldowali.

Zaniechane meldowanie skutek natychmiastowego wstawienia do wojska pod okolicznością mieć by mogło.

Inowrocław, dnia 29. Czerwca 1866.

Der Magistrat.

Unsre vaterländische Armee steht in Waffen. Schlachten sind geschlagen, Siege erfochten worden, aber auch schon manche Opfer für das Vaterland gefallen. Betend begleitet unsere Theilnahme die Tapferen, aber auch durch die That wollen unsere Herzen die Sorge für diejenigen erweisen, welche für das Vaterland Blut und Leben hinzugeben bereit, oder bereits verwundet, der Pflege der Lazarethe überwiesen sind.

Die Unterzeichneten sind zu einem Comitee zusammengetreten, welches sich die Aufgabe gestellt hat, zum Besten der Verwundeten zu wirken und lassen daher hiermit die herzliche Bitte an die Bewohner der Stadt und Umgegend ergehen, sie durch Gewährung freier Liebesgaben in der Lösung dieser Aufgabe freundlichst zu unterstützen. Jede von den unterzeichneten Frauen ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Inowraclaw, am 1. Juli 1866.

Laura Neubert. Fanni Bibergeil. Anna Bode. Melanie Drwęska. Anna Hoeniger. Bertha Hülsen. Emma Kurtzig. Franeżka Kryszewska. Amalie Pielke. Wilhelmine Reiter. Rosamunde Richardi. Ma[illegible]ie Schönfeld.

Zur Nachricht!

Um den Ansprüchen der Zeit Rechnung zu tragen, beabsichtigen wir die neuesten Mittheilungen vom Kriegsschauplatz rc., verbunden mit dem Berichte der beliner Getreide- und Fondsbörse, bei genügender Betheiligung, wöchentlich viermal, außer den Tagen, an welchen unser Wochenblatt erscheint, herauszugeben. — Wir eröffnen für diese Mittheilungen vorläufig ein monatliches Abonnement von 3 Sgr. für die Abonnenten unseres Wochenblattes, für Nichtabonnenten mit 5 Sgr., wafür wir auch die im Laufe des Tages eintreffenden telegraphischen Mittheilungen gratis liefern. Diese Extrablätter erscheinen von morgen ab und können schon um 6 Uhr früh bei uns in Empfang genommen werden.

Um rechtzeitige Anmeldung bittet

Die Expedition.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. in Strzelno. Von Ihrem Berichte haben wir keinen Gebrauch machen können, weil von anderer Seite ein Bericht ähnlichen Inhalts uns zugegangen war. Wir bitten um fernere Correspondenz.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 30 Juni.
Man notirt für

Weizen: gesunden 125—128pf. hellbunt 56 bis 58 Thl 128—130 pf. hochbunt 58—60 Thl. feinste, schwere Sorten über Notiz bezahlt.

Roggen: 120—123pf. 30 bis 32 Thl.

Erbsen: Futter- 35—38 Thl. Kochwaare 42 Thl.

Gerste: große 28—30 Thl., hübsche helle schwere 33 Thl.

Hafer: 23 Thl. per 1250 Pfd.

Kartoffeln 10—13 Sgr.

Getreide-Durchschnittspreis
in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat Juni.

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen. pro Scheffel.	2	11	8
Roggen.	1	23	7
Gerste.	1	10	4
Hafer.	1	1	8
Erbsen.	1	27	5
Kartoffeln	—	1[illegible]	4
Heu pro Centner	1	2	—
Stroh p. Schck. à 1200 Pfd.	12	19	11

Bromberg 30. Juni.
Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1—2 Thl. über Notiz. weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.
Roggen 35—36 Thl.
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gr.-Gerste 30—35 Thl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Thl.
Hafer 25—30 Sgr. pro Scheffel
Spiritus 13 Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 53½ pCt. Russisch Papier 53 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 30 Juni.
Roggen matt loco 40³/₄ bez.
Juni-Juli 40½ bez Juli-Aug. 40½ bez. Sept.-Okt. 40³/₄
Spiritus loco 12¼ Juni-Juli 11²³/₂₄ bez.
September-Oktober 12
Rüböl Juni 12⅛ — Sept.-Okt 11 bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 83 bez.
Amerik. 6% Anleihe v. 1882 68³/₄ bez.
Russische Banknoten 63³/₄ bez.
Staatsschuldscheine 71 bez.

Danzig. 30. Juni.
Weizen. Stimmung: recht flau. — Umsatz 50 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.